

Young adult

(3)



Tatjana Siberg
Bernhard Hubner
Mark Jungbluth
Natalie Korobzow



Lucia Zamolo: Und dann noch... Bohem 2024 · 108 S. · ab 14
· 18.00 · 978-3-95939-226-6 ★★★★★

Mit „Lebenshilfe-Ratgebern“ tue ich mich, ich bekenne es offen, immer etwas schwer. Oft kann ich mir nicht wirklich vorstellen, dass ein Mensch mit echter Überzeugung glaubt, dass er/sie per Buch all die Probleme lösen kann, die Anderen das Leben schwermachen. Und dass jemand, der in einer Art Lebenskrise dauerhaft oder vorübergehend gefangen ist, dies durch das Lesen eines Buches beenden kann, leuchtet mir ebenso wenig ein. Vor allem aber scheint es oft, dass die Autoren solcher Ratgeber sich nur theoretisch mit ihrem Thema auseinandergesetzt haben, selbst also gar nicht betroffen sind.

Kein Wunder, dass dann schon manchmal Sätze fallen, die an ein entschiedenes „Stell-dich-nicht-so-an“ erinnern.

Und dann fällt mir dieses Buch in die Hände. Ich kenne Lucia Zamolo von ihrer autobiografischen Graphic Novel „Jeden Tag Spaghetti“, die mich seinerzeit positiv beeindruckte. Und wenn ich das richtig verstehe, ist der besondere Vorzug auch dieses Buches, dass es eigene Erfahrungen zum Ausgangspunkt seiner Überlegungen nimmt. Doch worum geht es denn eigentlich – denn der Titel klingt doch erst einmal kryptisch? Es geht um eine der häufigsten Krankheitsursachen heutzutage, den Stress. Nun wird dieses Wort oft sehr inflationär benutzt, ohne einmal genauer zu erklären, was eigentlich dahintersteckt. Jeder, der es eilig hat, sich verspätet, eine Tätigkeit vor sich hat, die ihm nicht ganz leicht von der Hand geht, nennt so etwas gerne Stress. Und das kann durchaus wahr sein. Muss es aber nicht.

Also klärt Zamolo zunächst einmal auf, worum es sich bei dem Wort Stress überhaupt handelt – und was physiologisch im Körper bei Stress passiert. Denn nicht jede Drucksituation verdient diese Bezeichnung, und es handelt sich dabei auch primär nicht um etwas Ungesundes. Ursprünglich war der Sinn der Stressreaktion die schlichte Konzentration auf das Überleben in Gefahrensituationen, wie sie den frühen Menschen häufig begegneten. Da heute aber äußere Gefahren eher seltener geworden sind, baut sich der stressige Druck durch eigenes Unter-Druck-setzen oder die Erwartungen der sozialen Umgebung auf. Wer dann aus den Forderungen und Überforderungen gar keinen Ausweg mehr findet, wird stresskrank. Auch diese Mechanismen werden geschildert und mit wissenschaftlichen Modellen unterfüttert. Und dann geht es natürlich darum, wie man sich sinnvoll aus der Stress-Tretmühle ausklinken kann, Pausen und Entspannungsphasen einbauen kann.

Als trockene und theoretische „Arbeitsanweisung“ wäre so etwas sehr dröge und kaum zielführend. Aber die Besonderheit liegt in der bereits bekannten Fähigkeit der Autorin, auch komplexe Überlegungen in beinahe naiver und leicht verständlicher Form grafisch umzusetzen, um einem weiteren Stressfaktor zu entgehen. Dabei wirkt das Buch eher wie eine persönliche Skizzenkladde, in der jemand aktuelle Alltagsüberlegungen zur eigenen Aufklärung festhält, ohne erkennbare Gestaltungsabsicht, mit Korrekturen und auf den ersten Blick ungelungenen Zeichnungen. Die Wirkung jedoch ist eine ganz andere: Man erkennt sich als Leser in vielen Situationen selbst wieder, hat keine Verständnisprobleme, sondern einen einfachen Zugang zu allem Gesag-

ten. Ein oft witziger Teil ist die Auseinandersetzung mit den „Rezepten“ der eingangs erwähnten „Ratgeber“, deren Vorschläge hier zu Recht als „toxic positivity“ bezeichnet werden, weil sie natürliche negative Empfindungen gerne unterdrücken und den Eindruck vermitteln, als müsste man – möglichst durch die Lektüre – erst zu einem funktionierenden und wertvollen Menschen gemacht werden. Das genau ist das große Verdienst dieses Buches: Jedem zu zeigen, dass es bereits genügt „zu sein“ – und nicht, erst „etwas zu werden“. „Du darfst einfach sein – ohne etwas zu tun“, so heißt es auf der letzten Seite. Und die heute so oft beschriebene „Leistungsgesellschaft“ kann uns mal... **BERNHARD HUBNER**



Cis Meijer: Missing in Paris. Wo ist Nina? aus dem Niederländischen von Verena Kiefer. One 2023 · 240 S. · ab 14 · 13.00 · 978-3-8466-0176-1 ★★

Seit Lottes Mutter die Familie für ihren Liebhaber verlassen und mit ihm nach Australien gezogen ist, hängt der Familiensegen schief. Vor allem Lottes große Schwester Nina und ihr nun alleinerziehender Vater geraten immer wieder aneinander, sodass Nina, als sie endlich volljährig ist, beschließt wegzuziehen, um ihre Modelkarriere weiter zu verfolgen. Ihr Weg führt sie quer durch Europa, trotzdem weiß Lotte immer, wo ihre große Schwester ist, da diese ihr versprochen hat, sich jede Woche mit genau einer Postkarte zu melden. Doch dann flattert in einer Woche plötzlich eine zweite Postkarte in den Briefkasten. Die Karte stammt aus Paris, wo Nina sich die letzten Monate aufgehalten hat, und sieht auf den ersten Blick unauffällig aus. Wäre da nicht dieses seltsame P.S. „Grüß Mama von mir“. Lotte wird sofort stutzig, die Schwestern haben keinen Kontakt mehr zu ihrer Mutter, und solch ein Satz ähnelt Nina überhaupt nicht. Mit einem komischen Gefühl im Bauch untersucht sie die Karte genauer und erkennt schon bald ein kleines eingeritztes „HLP“, zudem hat sie ständig Visionen von Nina vor Augen, in denen sie verängstigt und blass aussieht. Lotte ist sich ganz sicher: Nina ist in Gefahr! Hartnäckig redet sie auf ihren Vater ein und überzeugt ihn endlich, sich mit ihr nach Paris zu begeben und nach Nina zu suchen. Die beiden kommen bei Josephine, einer ehemaligen Studienkollegin ihres Vaters, und deren Sohn Jean-Paul unter, die als Künstler beide fest in der Pariser Kunst- und Modewelt verankert sind. Während Lotte ihre Suche nach Nina aufnimmt, trifft eine weitere Postkarte bei ihr zu Hause ein und die Hinweise verdichten sich, dass irgendetwas nicht stimmt. Als in Lottes Zimmer plötzlich ein toter Vogel und bedrohliche Bilder auftauchen, ist sie sich sicher, dass sie auf der richtigen Spur ist. Mit Unterstützung von Jean-Paul begibt sie sich immer tiefer in die Abgründe der französischen Hauptstadt, immer hoffend, dass sie Nina finden kann, bevor es für sie zu spät ist...

Das stimmungsvolle dunkle Cover und der Klappentext dieses Jugendthrillers wecken große Erwartungen auf einen „nervenaufreibenden Thriller mit Sogwirkung“, wie es auch auf dem Buchrücken heißt. Nervenaufreibend fand ich das Buch auch in der Tat, aber leider weniger aufgrund der Story oder seiner Qualität, sondern vielmehr, weil die Lektüre mit jeder Seite anstrengender und leider auch schlechter wurde. Dabei sind Prämisse und auch grundlegende Konstruktion der Story durchaus spannend, allerdings nimmt der Au-

tor sich gefühlt überhaupt keine Zeit, irgendeinen Aspekt dieser an sich wirklich guten Idee auch entsprechend gut auszuarbeiten. Das beginnt schon bei der Protagonistin Lotte, die von Anfang an launisch, unreflektiert und sehr wirr wirkt. Die meiste Zeit über verhält sie sich wie ein verwöhntes Grundschulkind, das einfach immer herausplärrt, was sie denkt, überhaupt keinen Zugang zu ihren eigenen Emotionen hat und einfach tut, worauf sie gerade Lust hat. Traurigerweise ist Lotte dabei jedoch noch der am besten entwickelte Charakter in dem Buch, was schon sehr viel über die Qualität der Figurenkonstruktion aussagt.

Auch der Plot ist nicht wirklich sauber oder raffiniert ausgearbeitet, was so unglaublich schade ist, wenn man doch bedenkt, wie viel Potenzial die Story eigentlich hätte, denn die Idee ist wirklich gut! Leider wirkt die Umsetzung aber sehr konstruiert, ruckartig und teilweise sogar richtig hanebüchen, wenn Lotte sich beispielsweise in die Pariser Katakomben begibt, um dort einen Neuseeländer zu treffen, der angeblich hellseherische Kräfte besitzt, um dann von einer Drogenkönigin gerettet zu werden, oder wie sie in Ninas Modelagentur stolpert und sofort vom Fleck weg für ein Shooting engagiert wird, bei dem sie natürlich umgehend brilliert. Ganz allgemein hat man den Eindruck, dass dem Buch Sorgfalt und Raum fehlen, die es aber nun einmal gebraucht hätte, um aus einer guten Idee auch einen guten Roman zu machen. Am Ende bleibt so nur viel verschenktes Potenzial und leider keine Leseempfehlung! **TATJANA SIBERG**



Gloria Trutnau: Mein Herz weiß schon, was es tut. One 2023 · 384 S. · ab 14 · 14.00 · 978-3-8466-0167-9 ★★

Als Alex den großen Schritt wagt und aus ihrem kleinen Heimatdorf weg in die Großstadt nach München zieht, ist ihr dabei zunächst gar nicht wohl! Doch sie ist fest entschlossen, alles zu tun, um ihren großen Traum zu erreichen: Bühnenbildnerin zu werden. Als ersten Schritt auf diesem Weg befindet sie sich seit einem Jahr in der Ausbildung zur Schreinerin am Theater, und da das Pendeln in ihr Heimatdorf auf Dauer einfach zu viel Zeit gefressen hat, findet sie sich jetzt wieder allein in einem großen Wohnheim wieder, in dem sie aber zum Glück schnell Kontakt zu ihrer Nachbarin Lara knüpft. Bei ihr kann sie sich auch ausweinen, wenn sie wieder einmal frustriert vom Arbeitstag nach Hause kommt, denn in der Schreinerei wird sie auch nach einem Jahr noch hauptsächlich für Hilfsarbeiten eingesetzt und darf eigentlich nie bei den größeren spannenden Projekten mithelfen. Umso mehr ärgert es sie, dass ihr neuer Kollege Tobi, der kurzfristig als Aushilfe eingestellt wurde und eigentlich überhaupt keine Ahnung vom Schreinern hat, sofort bei den wichtigen Jobs anpacken und mithelfen darf, einfach weil er ein Mann ist. Da hilft es auch nicht, dass Tobi ihr sofort super freundlich begegnet und mehr als nur ein bisschen attraktiv ist. Auf Alex wirkt er wie ein verzoGENER Schnösel, der den tollen Job in der Schreinerei überhaupt nicht entsprechend würdigt.

Was Alex nicht weiß: Tobi hat es alles andere als leicht. Seit sein Vater die Familie verlassen hat, fühlt er sich für seine Mutter und die beiden jüngeren Geschwister verantwortlich. Deswegen wollte er eigentlich IT studieren, um dann durch einen gut bezahlten Job die Familie zu unterstützen. Nach zwei Semestern hat er aber erkannt, dass er einfach nicht für das Thema brennt und das Studium nicht durchziehen kann. Um trotzdem finanziell zu Hause helfen zu können, ist er also dringend auf den Job in der Schreinerei angewiesen, macht

es aber weniger aus Leidenschaft, als viel mehr wegen des Geldes. Auch er findet Alex sofort sympathisch und sehr attraktiv und ist umso verwirrter, als sie ihm plötzlich die kalte Schulter zeigt und ihn als verwöhnten Kerl hinstellt. Dann steht sie plötzlich eines Abends bei ihm in der Wohnung, denn was beiden nicht klar war: Tobis Mutter ist Alex Arbeitskollegin und die beiden haben sich bei ihren Schichten langsam angefreundet. Vorsichtig nähern sich Alex und Tobi einander wieder an und merken, dass mehr zwischen ihnen entstehen könnte. Doch Tobi ist fest entschlossen, keine neue Beziehung einzugehen, ist die alte doch gescheitert, weil er neben Job und Familie einfach keine Zeit hatte. Die Gefühle für Alex werden immer stärker, doch die Probleme der beiden bleiben, und sie fragen sich, ob die Liebe wirklich alle Hindernisse überwinden kann...

Es ist noch nicht allzu lange her, dass ich den Vorgängerband dieses Romans gelesen hatte und ich weiß noch, dass ich das Buch als solide YA-Geschichte mit der ein oder anderen Schwäche in Erinnerung hatte. tatsächlich lässt sich meine Bewertung von damals fast eins zu eins auf die Geschichte von Alex und Tobi anwenden. Zu den Stärken der Lektüre zählen vor allem die recht gut erzählten Charaktere und ihre Probleme, mit denen man sich vor allem als junger Leser identifizieren kann. Es geht darum, herauszufinden, was man beruflich machen möchte, den Spagat zwischen Unabhängigkeit und Nähe zur Familie zu finden und neben alledem auch noch die teils recht chaotische Gefühlswelt zu navigieren. Diese Aspekte sind alle sehr gelungen und spiegeln sich perfekt in Tobi und Alex wider. Auch die Dialoge vor allem zwischen Tobi und seinem Freund Jonas (um den es im Vorgängerband ging) und Tobi und seiner etwas jüngeren Schwester Celine sind sehr gelungen und machen immer wieder Spaß beim Lesen.

So weit, so gut. Leider gibt es aber auch wieder einige Punkte, die in dem Roman nicht so gut funktionieren bzw. mir persönlich nicht gefallen haben. Zum einen wären da die sehr pathetischen und auch hohlen Phrasen, mit denen die Kapitel häufig enden und die komplett fehl platziert wirken, z.B. „Doch nun spüre ich deutlich, dass ich meine Zukunft selbst in der Hand habe und sich jede Bemühung und jedes Überwinden auszahlt“ (S. 26) oder „Heute genieße ich die Zeit mit meinen Freunden. Aber schon morgen werde ich mein Leben anpacken.“ (S. 36). Zum anderen bin ich auch mit der Love Story zwischen Tobi und Alex nicht richtig warm geworden. Dass es ein absoluter Slow Burn ist, merkt man recht schnell, aber gefühlt passiert hier drei Viertel der Geschichte überhaupt nichts Romantisches zwischen ihnen und dann sind sie plötzlich quasi ein Paar. Das erschien mir dann doch sehr unglaublich und hat mich daher auch nicht wirklich abgeholt.

Abgesehen von diesen Aspekten bietet der Roman aber eine durchaus kurzweilige, flüssig erzählte Lektüre, die einen aber auch nicht von den Socken hauen wird! TATJANA SIBERG



Kyrie McCauley: Ihr sollt (nicht) schweigen. aus dem amerikanischen Englisch von Uwe-Michael Gutschhahn. dtv 2023 · 352 S. · ab 14 · 16.00 · 978-3-423-74102-6 ★★★★★

Seit ihre beste Freundin Cassie von ihrem Ex-Freund am helllichten Tag in der Schule erschossen wurde, ist das Leben für Vivian und Beck nicht mehr das gleiche. Sie vermissen ihre Freundin schmerzlich und können nicht fassen, wie

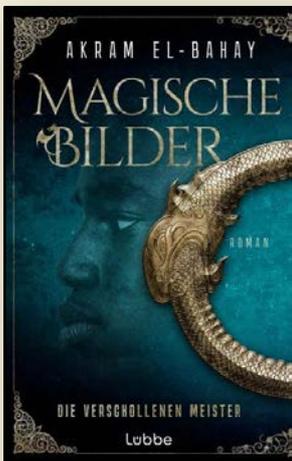
schnell die Einwohner der kleinen Stadt Bell mit dem Ereignis abgeschlossen haben, vor allem wenn man bedenkt, dass der Schütze niemand anderes als Nicholas Bell war, Sohn des Namensgebers der Stadt und Erbe des Bell Waffenimperiums. Dass er sich nach dem Mord an Cassie sofort selbst das Leben nahm, scheint für die meisten Bewohner Bells Abschluss genug zu sein. Beck und Vivian aber, so unterschiedlich sie auch sein mögen, sind geeint in ihrem Wunsch nach Rache an der Waffenfirma und entschlossen, nicht eher zu ruhen, bis Cassie so etwas wie Gerechtigkeit erfährt und der ganze Fall ausreichend aufgearbeitet wurde – inklusive einer Verschärfung des Waffenrechts. Angestachelt in diesem Bestreben werden sie von Cassie selber, die eines Nachts plötzlich als Geist auf der Rückbank von Becks VW-Bus auftaucht. Gemeinsam sprechen sie nach und nach über die Ereignisse, die zu Cassies Tod führten, und entwickeln einen Schlachtplan für die kommende Zeit: Vivian und Beck werden an öffentlichen Orten in Bell nachts regelmäßig Graffitis von Gestalten aus der griechischen Mythologie – wie von Cassies Namensgeberin Cassandra – spraysen und dann Bilder der Graffitis auf einem Social Media Kanal veröffentlichen, der Cassies Geschichte erzählt und sich für ein strengeres Waffenrecht einsetzt. Ihre ersten Posts erreichen auch gleich eine große Zuhörerschaft und schlagen riesige Wellen der Solidarität. Aber nicht alle sind begeistert von dieser Aktion, vor allem den örtlichen Sicherheitsbehörden, Bell und nicht zuletzt der Waffenlobby ist diese Art der Öffentlichkeit alles andere als recht. Für Beck und Vivian geht es jetzt um alles oder nichts, denn die geplante Racheaktion für Cassie könnte sie nicht nur ihre Zukunft, sondern auch ihre Freiheit kosten...

Eines vorweg: Ich bin kein Fan des Covers. Für mich wirkt es recht altbacken, die Gestaltung mutet an wie aus den späten 2000ern, und auch wenn ich die graffitihaften Grafikelemente durchaus nachvollziehen kann, weil sie zum Inhalt passen, hat sich der Verlag damit meiner Meinung nach keinen Gefallen getan, denn die initiale Aufmerksamkeit bekommt ein Buch nun mal in der Regel wegen seines Covers oder Titels, und bei diesem hätte ich hier keinen zweiten Blick investiert. Das wäre allerdings wirklich schade gewesen, denn dann wäre mir ein spannender Jugendroman zum Thema Waffengewalt und Gewalt gegen Frauen entgangen, der nicht zuletzt wegen seiner starken Messages absolut lesenswert ist. Die Geschichte beginnt einige Wochen nach dem Mord an Cassie, als Beck gerade dabei ist, ihr erstes Graffiti von Cassie zu sprühen. Beck und Vivian wurden immer nur durch ihre Freundschaft zu Cassie zusammengehalten, beide sind orientierungslos und voller Trauer. Damit, dass Cassie plötzlich als Geist zwischen ihnen auftaucht, hatten sie nicht gerechnet, und auch ich als Leserin war überrascht über diesen übernatürlichen Aspekt der Geschichte, der so gar nicht zu Klappentext und Cover passen wollte.

Nachdem ich mich aber daran gewöhnt hatte, fand ich immer mehr Gefallen daran, denn auf diese Weise kam auch Cassie selber immer wieder zu Wort und konnte ihre Geschichte mit eigenen Worten erzählen und ihre Erinnerungen teilen. Der Plot ist spannend, weil man nach und nach mehr über Cassies Vergangenheit erfährt und sich gleichzeitig die Story in der Gegenwart immer mehr zuspitzt, weil mächtige Gegner von Beck und Vivians Wandbildern auf den Plan gerufen werden. Die beiden Lager von Waffengegnern und Waffenliebhabern werden hier sehr diametral gegenübergestellt, es wird klar Position bezogen gegen die laschen Waffengesetze in den USA. Neben der sehr flüssigen Erzählweise, die nur durch die eher durchwachsene Übersetzung ein wenig getrübt wurde, hat mir hier besonders gut gefallen, wie die Autorin Vivian, Becks und Cassies Perspektiven verwoben und das Ganze noch durch Ausschnitte aus einem Podcast gegen Gewalt an Frauen ergänzt hat. Das Ganze ergibt eine abwechslungsreiche Struktur, die uns ein sehr rundes Bild von den Ereignissen in Bell liefert.

Es gibt neben der stellenweisen eher holprigen Übersetzung für mich eigentlich nur einen Kritikpunkt, das ist dafür aber leider ein recht großer: Vivian und Beck konnten mich als Charaktere nicht wirklich abholen. Sie hatten zu wenig Raum, man hat zu wenig Einblick in ihre Gefühle bekommen, als dass ihre Entwicklung und Perspektiven wirklich authentisch oder nachvollziehbar gewesen wären. Das ist sehr schade, sind doch vor allem die fast schon poetischen Passagen aus Cassies Sicht und die nüchtern erzählten Podcast-Ausschnitte ganz vorzüglich gelungen.

Trotz der beiden eher schwach ausgestalteten Figuren hat mir *Ihr sollt (nicht) schweigen* aber wirklich gefallen und bietet einen tollen Zugang zu den Themen Waffengewalt und Gewalt gegen Frauen! Ganz klare Leseempfehlung! TATJANA SIBERG



Akram El-Bahay: Magische Bilder. Die verschollenen Meister.
Lübbe 2023 · 364 S. · 18.00 · ab 16 · 978-3-404-19228-1 ★★★★★

Art studiert in Paris und arbeitet nebenbei in einem antiquierten Laden für Fotografie. Der Besitzer, Monsieur Rufus, hatte Art sofort eingestellt. Als Art eines Tages seltsame Stimmen hört, ändert sich sein Leben schlagartig. Die besagten Stimmen erklingen im Hinterzimmer des Geschäfts, genauer gesagt kommen sie aus einer Fotografie, die es so nicht hätte geben dürfen: Sie zeigt die Hinrichtung von Ludwig XVI. Existierte die Fotografie Jahre bevor es das eigentlich erste Foto weltweit gab? Als Art sich auf Spurensuche begibt, gerät er in einen jahrhundertlangen Konflikt zwischen die sogenannten Inquisitoren und Magiern, die ihre Welt im Verborgenen halten wollen.

Als Monsieur Rufus, der eigentlich Alasdeir heißt und Mitglied des sogenannten Zirkels der magischen Welt ist, brutal von den Inquisitoren ermordet wird, taucht Art in eine wahrlich fremde magische Welt mit einem sprechenden Radio, lebenden Mumien und anderen Kreaturen ab. Mithilfe seiner neuen Freunde Amin und Wu versucht Art den Konflikt, der die gesamte magische Welt bedroht, abzuwenden. Das Foto, in dem Art Stimmen hört, gehört zu sechs Fotografien, in denen einst die Meister der sechs magischen Familien, die den großen Königshäusern dienten, mit einem Bann in die Fotos gesetzt wurden – gefangen in der historischen Szenerie. Nur Art scheint in der Lage zu sein, die Meister zu befreien. Eine gefährliche Aufgabe steht ihm bevor, während er seine Identität als Magier entdeckt und von Amin ausgebildet wird. Art ist die Schlüsselfigur im Kampf gegen die Inquisition.

Ich habe ehrlicherweise etwas gebraucht, bis ich in der Handlung war und entscheiden konnte, ob mir das Jugendbuch gefällt oder nicht. Die magische Welt muss sich erst in ihrer vollen Breite entfalten, ab dann ist der Fantasyroman ein Selbstläufer. Thematik und Umsetzung sind absolut neuartig, auch wenn manch ein Motiv doch irgendwie bekannt vorkam. Ich bezeichne diesen Roman als einen Mix aus Harry Potter und Charlie Bone, der Stimmen in Bildern hört, während die Inquisitoren mich irgendwie an die Agenten aus Matrix oder die grauen Herren aus Momo erinnern – vielleicht weil auch die Inquisitoren graue Mäntel tragen...

Art ist ein zwanzigjähriger junger Mann, der ins eiskalte Wasser geworfen wird und seine Identität als junger Magier suchen muss. Da auch er ein Neuling der magischen Welt ist, ist es für uns als Leser ein Leichtes, ihn auf seiner gefährlichen Mission zu begleiten und der Welt um ihn herum mit all ihren Kuriositäten und seltsamen Kreaturen, aber auch den Gefahren und Zaubern zu begegnen. Aber auch Amin und Wu, beide Mitglieder des Zirkels, schließt man sofort ins Herz. Die Figuren sind toll gezeichnet und plastisch. Mit viel Liebe zum Detail werden sie ausstaffiert, und auch die magische Welt und das Setting des Romans werden akribisch mit Details ausgestattet. Ich hatte zu jeder Zeit ein vollumfängliches Bild von der erzählten Welt.

Darüber hinaus sind auch die Besuche in den im Zentrum stehenden Fotografien absolut lesenswert, wenn Art versucht, die Meister aus den Fotos zu befreien. Mit geschichtlicher Präzision werden die in den Fotos dargestellten Szenerien beschrieben, sodass diese Passagen wie ein historischer Roman wirken. Allerdings nur fast, denn in diese ausgeklügelte historisch anmutenden Passagen kommt dann eine ordentliche Portion Fantasy und Magie.

Meine anfängliche Skepsis hat sich schnell in Begeisterung und Spannung gewandelt. Ich wollte einfach wissen, wie es weitergeht und die Handlung sich entwickelt. Art und seine Freunde stürzen von einer brenzligen Situation in die nächste. Die Gegner scheinen bedrohlicher zu sein als zunächst angenommen. Hier beschönigt der Fantasyroman nicht, sondern gibt dem Bösen ausreichend Platz, sich zu entfalten.

Wichtig zu wissen: „Die magischen Bilder“ ist eine Dilogie, d.h. ein Zweiteiler. Doch das Warten auf die Fortsetzung fällt nicht so lange aus: bereits Ende März erscheint der zweite Teil. Ich bin definitiv gespannt, wie die Handlung fortgesetzt wird und wie es mit Art, Amin und Wu weitergeht. **MARK JUNGLUTH**



Cornelia Franz: Goldene Steine. Carlsen 2024 · 222 S. · ab 14 · 14.00 · 978-3-551-58517-2 ★★★★★

Leon, Nikolai und Yara sind drei Freunde, die erst noch zueinander finden müssen. Aber durch die Ereignisse, die sie erleben, schweißen sich die freundschaftlichen Bande wie von allein zusammen. Es wirkt beinahe so, als wäre es vorbestimmt. Zunächst ist das Leon, der aus Jux in Frankfurt einem Mann das Käppi vom Kopf geschlagen und mitgenommen hat. Als er dieses Tage später auf dem Heimweg vom Training aufsetzt, wird er von zwei Unbekannten bedroht und zusammengeschlagen. Die Tat wird von Nikolai beobachtet, der sofort eins und eins zusammenzählt. Nicht Leon war das Ziel, sondern er, denn Nikolai ist Jude und Leon trug beim Angriff eine Kippa. Nikolai sieht sich zunehmend gefährdet. Und schließlich ist da noch Yara, die in das Viertel von Leon und Nikolai zieht. In ihrem alten Zuhause ist sie immer zu ihrer Nachbarin Frau Winter gegangen, die ihr von früher erzählt hatte. Yara war und ist wissbegierig, denn vor ihrem alten Haus hatte sie goldene Steine gefunden. Den Hintergrund der Steine erfährt sie später von Frau Winter: Es handelt sich um Stolpersteine in Gedenken der jüdischen Bewohner, die von den Nationalsozialisten brutal ermordet wurden.

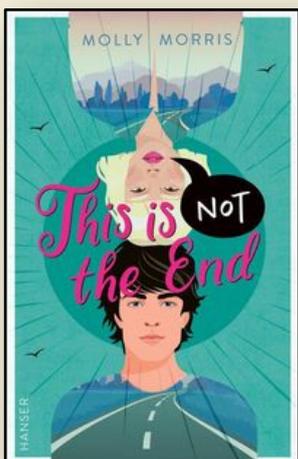
Die Wege der Drei müssen sich also kreuzen. Sie verbindet das Interesse, die Neugier, aber auch die Unwissenheit über das jüdische Leben in Deutschland und den zunehmenden Antisemitismus. Als Leon die Wahrheit über sein „Käppi“ erfährt, wollen die Drei den Besitzer ausfindig machen.

Das Thema und Leitmotiv dieses Jugendbuches sind aktueller denn je. In einer Zeit, in der in Deutschland rechte Kräfte an den Grundmauern der Demokratie rütteln und der Antisemitismus offen auf der Straße ausgelebt wird, ist Aufklärung und Sensibilisierung mehr denn je gefragt. „Goldene Steine“ tut dies auf eine sehr nachdrückliche Weise. Der Roman räumt mit Vorurteilen und Unwissenheit auf, verliert sich nicht in einer zu kindlichen Darstellungsweise, sondern ist ehrlich, kritisch und teilweise ungeheuer drastisch.

Leon und vor allem Nikolai erleben heftige Anfeindungen zweier Neonazis aus der unmittelbaren Nachbarschaft. Der Roman thematisiert die Bedrohung, die Eskalation, aber auch die damit verbundenen möglichen Traumata und Ängste. Mit der Figur von Yara lernt der (junge) Leser das jüdische Leben kennen und auf welche Art und Weise dieses bedroht wird. Die Informationen werden peu à peu in die Geschichte verwoben, sodass ein nachhaltiger Lerneffekt bei den Figuren wie auch beim Leser, der die Handlung mit den drei Freunden erlebt, eintritt. Auch wenn es ein Jugendroman ist, wird der Leser nicht geschont. Drastik und Brutalität bestimmen ebenso die Handlung wie die Mahnung #NieWieder. Daneben spielen Erwachsenwerden, Konflikte mit den Eltern, Freundschaft und Zusammenhalten eine gewichtige Rolle.

Ich fand das Lesen unheimlich berührend und sehr nachdrücklich. Die in der Handlung vorkommende Gewalt hat mich sehr betroffen und nachdenklich gemacht. Auch das Erinnern durch Yaras Interesse an den Stolpersteinen kommt nicht zu kurz. Jedes Thema findet genug Platz in der Handlung und wird nicht durch ein anderes überschattet. Die Konzeption gefällt mir außerordentlich!

Ein sehr empfehlenswerter Jugendroman mit stark aktuellem Bezug. Besser und eindrücklicher kann man Antisemitismus nicht thematisieren; deshalb von mir volle fünf Sterne! **MARK JUNGBLUTH**



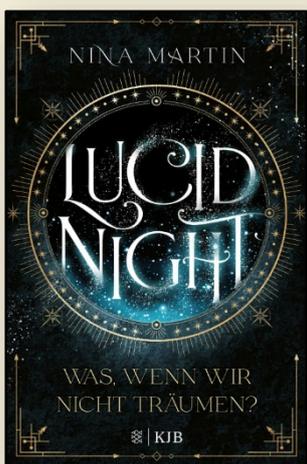
Molly Morris: This is not the end. aus dem Englischen von Jes-sika Komina & Sandra Knuffinke. Hanser 2024 · 320 S. · ab 14 · 18.00 · 978-3-446-27919-3 ★★

Bekanntermaßen kann ein richtig „bescheidenes“ Ende auch die allerbeste Geschichte versauen. Hugh hat einen Blog, auf dem er die wichtigen Dinge des Lebens – Filme, Serien und Bücher – nach ihrem jeweiligen Ende bewertet. Da er in seinem eigenen Leben schon einige schlechte Enden erlebt hat, geht er mit enttäuschenden Medien hart ins Gericht. Am liebsten ist es ihm, wenn sich gar nichts verändert, weil dann nämlich auch nichts schief gehen kann. Als also alle seine Klassenkameraden sich Richtung College aufmachen, bleibt er zu Hause und plant, weiter seiner Schwester mit ihrem Eiswagen auszuhelfen, in dem Eisorten nach berühmten Serienmördern benannt sind. Als er allerdings mitbekommt, wie seine Mitschülerin Olivia sich bei dem Versuch, eine Wand hochzuklettern, den Schädel zertrümmert, der sich dann wie von Zauberhand wieder selbst zusammensetzt, ahnt er, dass das mit „keine Veränderungen“ wohl nichts wird diesen Sommer. Hugh möchte unbedingt mehr über Olivia erfahren,

die schon die ganze Schulzeit über durch ihr skurriles Verhalten aufgefallen ist. Doch sie verlangt dafür eine Gegenleistung: Sie muss es nämlich irgendwie nach New York schaffen. Hugh klaut kurzerhand den Eiswagen seiner Schwester, und es beginnt ein wilder Road-trip.

Wer ein Fan von absurden Prämissen, tiefgründigen Coming-of-Age-Geschichten und (natürlich) Roadtrips ist, kommt bei diesem Buch auf seine Kosten. Ich mag nichts davon und habe mich mit der Lektüre daher etwas schwergetan, um nicht zu sagen: Ich habe mich etwas gelangweilt. Somit kann ich zumindest sagen, dass es nicht so gut geschrieben ist, dass es genre- und themenübergreifend Leser begeistern kann. Das darf aber nicht allzu sehr ins Gewicht fallen, denn es wäre nicht gerecht, allzu kritisch zu sein, wenn man gar nicht erst die Zielgruppe ist. Ich denke, dass das Buch so designt ist, dass es Letztere ansprechen wird (zumindest wurden meine Erwartungen, die ich aufgrund des Covers hatte, so ziemlich erfüllt). Es hat sogar, wie es aktuell fast schon ein Muss ist, einen zum Inhalt passenden hübschen Farbschnitt.

Hugh ist eine etwas ahnungslose Figur, die nicht wirklich merkt, was um ihn herum passiert und wer in der Schule eigentlich nett ist und wer nur ein falsches Spiel spielt. Dabei scheinen eigentlich alle Mädchen auf ihn zu stehen, aber eine feste Freundin hat er trotzdem nicht. Olivia ist das typische „verrückte“ Mädchen mit einem dunklen Geheimnis. Die Nebenfiguren sind auch alle relativ stereotyp. Gefallen hat mir nur Hughs Schwester, die durch ihre Obsession mit Serienmördern zwar auch gewisse Klischees erfüllt, aber wenigstens für etwas Humor in der Geschichte gesorgt hat. Die Annäherung zwischen Hugh und Olivia habe ich als eher nüchtern beschrieben empfunden – in dem Buch geht es nicht um die großen Gefühle, sondern mehr um Fragen wie Schicksal, den Umgang mit Trauer, Mut und Angst. Man kann der Autorin zugutehalten, dass man absolut keine Ahnung hat, in welche Richtung die Geschichte geht, was erfrischend ist, zumindest wenn es einen grundsätzlich interessiert. **NATALIE KOROBZOW**



Nina Martin: Lucid Night. Was, wenn wir nicht träumen? (Lucid-Reihe 1). Fischer KJB 2023 · 496 S. · ab 14 · 19.90 · 978-3-7373-4303-9 ★★

In einer Welt, in der einige besondere Auserwählte die Fähigkeit zum sogenannten Traumgehen besitzen, wacht die Traumunion über den Schlaf der Menschen und ihre allnächtlichen Reisen nach Somna – dem Reich der Träume. Bei der Traumunion melden sich alle Kinder, die noch nie in ihrem Leben geträumt haben und damit potenziell zu den Traumgängern gehören. Auch wenn vieles über diese besondere Gabe noch unerforscht ist, steht eins doch für die Öffentlichkeit fest: Nur

Jungen können Traumgänger sein, weibliche Traumgängerinnen gibt es nicht. Das zumindest behauptet die Traumunion seit ihrem Bestehen, doch zwei Mädchen sind der lebende Beweis für das Gegenteil: Sowohl Selena in Griechenland als auch Ria in Berlin wissen, dass sie Traumgängerinnen sind. Während Selena ihre Fähigkeit schon seit der Kindheit nutzt, um durch die Träume ihrer Cousine zu streifen, und seit dem plötzlichen Tod ihres Vaters von der Mutter regelmäßig vor der Traumunion gewarnt wird, macht Ria diesen Sommer eben dort ein Praktikum. Rias Vater arbeitet dort als Pressesprecher, und sie hofft,

hier endlich mehr über ihre Gabe zu erfahren und endlich allen zu beweisen, dass sie wirklich eine Traumgängerin ist – eine Tatsache, die ihr weder der Vater noch ihre sonstigen Freunde und Verwandten glauben wollen.

Als sie dann Yunus begegnet, seines Zeichens berühmter Traumgänger und Social Media Star, und ihr ihm gegenüber herausschneit, dass sie noch nie geträumt hat, unternehmen sie zusammen einen probeweisen Ausflug nach Somna, der Rias Gabe ein für alle Mal unter Beweis stellt – und sofort die Traumunion auf den Plan ruft. Diese würde Rias Existenz am liebsten unter den Tisch kehren, doch als Yunus das Video von ihrem Traumgang veröffentlicht, wird sie stattdessen sofort in die Akademie der Union aufgenommen. Schnell merkt Ria, dass hier irgendetwas hinter den Kulissen abläuft, das nicht an die Öffentlichkeit dringen soll. Die Traumunion betont ständig, dass Ria eine Ausnahme sei und andere Mädchen die Gabe nicht haben können, während die mächtigen Traumgänger-Familien im Geheimen ihre ganz eigenen Pläne mit Ria haben, die schnell außergewöhnliche Traumgänger-Fähigkeiten an den Tag legt. Mit Unterstützung von Yunus versucht sie verzweifelt, im Dickicht der Unionsintrigen zu überleben, während gleichzeitig Selena am anderen Ende der Welt nur knapp einer Verhaftung durch die Union entkommt und endlich Hinweise auf das Schicksal ihres Vaters erhält. Diese führen sie in das Heim des begabten Traumgängers Eric, der behauptet, ein enger Freund ihres Vaters gewesen zu sein und einen großen Plan zu haben, wie er Somna beschützen und gleichzeitig ihren Vater retten kann. Doch dieser Plan bringt nicht nur die Traumwelt in Gefahr, sondern auch die reale Welt. Ria und Selena müssen schleunigst herausfinden, wie sie den Machtkampf hinter den Kulissen stoppen und sowohl ihre Leben als auch das aller Schläfer retten können...

Kaum etwas kann einen so schnell in fantastische, unwirkliche und magische Welten entführen wie gute Bücher – außer vielleicht Träume! Wie schön also, wenn diese beiden Dinge in einer kreativen Geschichte vereint werden und uns in Form eines Fantasy-Romans präsentiert werden, die optisch auf den ersten Blick überzeugen kann. Auch die Idee einer Welt, die sich im Prinzip gar nicht so sehr von unserer unterscheidet, hat mir sehr gut gefallen. Die Implikationen, die der simple Twist der Fähigkeit des Traumgehens für das Leben und die Gesellschaft haben, werden sehr schön ausgearbeitet und konsequent zu Ende gedacht. Die Tatsache, dass die Existenz weiblicher Traumgängerinnen von den Institutionen geleugnet wird, bringt der Geschichte noch eine weitere Bedeutungsebene, die für Tiefgang und viele spannende Konsequenzen sorgt. Auch die beiden Protagonistinnen sind im Großen und Ganzen sehr gelungen. An der ein oder anderen Stelle fehlt noch ein wenig die Tiefe und Konsistenz ihrer Gedanken und Handlungen, zudem verhalten sie sich immer mal wieder sehr naiv. Trotzdem sind Selena und Ria durchaus sympathische und mutige Heldinnen, und die Geschichte, die abwechselnd durch ihre Augen erzählt wird, macht Spaß und sorgt für viel Unterhaltung und auch den ein oder anderen spannenden Denkanstoß.

Auch die Erzählweise ist sehr flüssig, die Dialoge sind meist gelungen, die Sätze direkt und geradeaus. Wie bei der Charakterentwicklung fehlt mir aber auch hier der letzte Feinschliff. Immer wieder gibt es sprachliche Ungereimtheiten und holprige Satzkonstruktionen, inhaltliche Wiederholungen oder auch komplizierte Beschreibungen, die den Lesefluss kurz stocken lassen. Sie stören die Lektüre zwar nicht grundlegend, machen dann für mich aber doch den Unterschied zwischen einem guten und einem sehr guten Buch aus. Im Gesamteindruck ist *Lucid Night* für mich damit ein solider Fantasy-Jugend-Roman, der nicht rundum perfekt ist, dennoch sehr gut unterhält und durchaus Lust auf die Fortsetzung macht! **TATJANA SIBERG**



**Emiko Jean: Küsse unter Kirschblüten (Tokyo-Ever-After-Reihe 1).
aus dem amerikanischen Englisch von Katharina Ganslandt.
dtv 2024 · 400 S. · ab 14 · 14.00 · 978-3-423-74103-3 ★★★★★**

Izumi hat sich als Amerikanerin mit japanischen Wurzeln immer schon so gefühlt, als würde sie nicht so richtig hineinpassen in die kalifornische Kleinstadt Mount Shasta, in der sie seit ihrer Geburt alleine mit ihrer Mutter lebt. Obwohl sie hier drei wunderbare Freundinnen gefunden hat und ihr Zuhause bei ihrer Mutter und ihrem kleinen Hund über alles liebt, fühlte es sich doch immer so an, als würde ein Teil fehlen. Dann findet sie eines Tages zufällig eine Nachricht ihres Vaters, von dem ihre Mutter immer

behauptet hatte, dass er nur ein One Night Stand auf dem College gewesen wäre, und erfährt, dass er in Wahrheit der Kronprinz Japans ist und die Beziehung zwischen ihm und ihrer Mutter auch alles andere als unbedeutend oder kurz war. Izumis Vater wusste genauso wenig von ihrer Existenz wie sie von seiner, lädt sie aber sofort zu sich in den Palast nach Japan ein, um ihre Familie kennen zu lernen.

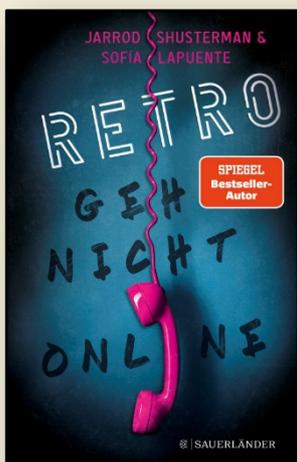
Zunächst fühlt es sich für Izumi so an, als hätte sie endlich den Teil ihrer Identität gefunden, nach dem sie immer gesucht hat. Auch wenn das streng reglementierte Leben im Palast, wo sie ständig von Hofdamen, Kammerherren und Sicherheitsleuten umgeben ist, ganz anders ist als ihr Alltag in den USA und ihr vor allem ihr Leibwächter, der nervige – wenn auch sehr gut aussehende – Akio, mit seiner strengen und bevormundenden Art sehr auf den Keks geht, ist sie alles in allem doch unfassbar glücklich, ihren Vater und ihre Wurzeln besser kennen zu lernen. Auch mit ihrem Leibwächter kommt sie bald schon sehr viel besser aus – tatsächlich sogar so gut, dass ihre Gefühle bald in etwas sehr viel Intimeres umschlagen. Und auch Akios Interesse an Izumi ist schon längst nicht mehr rein professioneller Natur. Doch nicht nur die gnadenlose Boulevard-Presse in Japan und die Standesunterschiede zwischen den beiden machen eine Beziehung beinahe unmöglich. Auch im Palast selber gibt es intrigante Höflinge, die alles daransetzen, Izumi zu schaden. Bald schon muss sich die junge Prinzessin entscheiden, wo ihr Platz wirklich ist und ob es sich lohnt, für ihr neues Leben in Japan zu kämpfen.

Spätestens seit der Plötzlich-Prinzessin-Reihe von Meg Cabot und den darauf basierenden erfolgreichen Verfilmungen des Stoffes ist die Idee des Mädchens von nebenan, das plötzlich entdeckt, dass sie eine Prinzessin ist, nichts Neues mehr. Aber nur weil die Grundidee einer Geschichte nicht neu ist, muss das noch lange nicht heißen, dass eine Story abgekupfert oder ausgeleiert wäre, wie Emiko Jean in ihrer von dtv mit einem neuen schönen Cover ausgestatteten Tokyo-Ever-After-Reihe zeigt. Izumi ist eine sehr sympathische Heldin mit viel selbstironischem Humor, einem guten Herzen und einer Reihe mindestens genauso sympathischer Freundinnen und Frauen in ihrem Leben, die sehr anschaulich und authentisch zeigt, mit wie viel innerer Zerrissenheit ein Leben zwischen verschiedenen Kulturen einhergehen kann. Aufgewachsen in einer Kleinstadt in den USA hat sie sich dort immer zu asiatisch gefühlt und in Japan häufig nicht asiatisch genug. Umso schöner ist es mitzuerleben, wie sie im Laufe der Geschichte immer mehr zu sich selber findet und erkennt, dass es nicht darum geht, die Erwartungen der anderen Menschen zu erfüllen oder irgendwo dazuzugehören, solange man selber weiß, wer man ist und sein möchte.

Auf der Reise zu ihren japanischen Wurzeln erfährt man als Leser sehr viele spannende Fakten rund um die Geschichte und Kultur Japans. Die Story führt Izumi nach Tokyo und Kyoto, man lernt mit ihr gemeinsam japanische

Delikatessen, die Sprache und auch sehr viele Aspekte der japanischen Politik und Monarchie kennen, die ich zumindest vorher so noch nicht wusste. Obwohl diese Fakten immer sehr interessant sind, nehmen sie an der ein oder anderen Stelle doch ein wenig überhand und nehmen so gleichzeitig Tempo aus der Story und vor allem auch etwas Emotion aus der Beziehung zwischen Izumi und Akio, die dadurch nicht immer komplett überzeugen kann. Vor allem gegen Ende geht dann zudem alles wirklich sehr hopplahopp, es gibt kaum noch Zeit für Dialoge, Gefühle oder tiefgreifendere Figurenentwicklungen, sondern die Ereignisse überschlagen sich in teils sehr dramatischen Wendungen, die ich persönlich so nicht gebraucht hätte. Ein etwas unaufgeregteres Ende hätte es hier sicherlich auch getan.

Insgesamt ist *Küsse unter Kirschblüten* aber ein sehr kurzweiliger Jugendroman, der viele spannende Fakten über Japan in eine unterhaltsame und witzige Geschichte rund um eine sympathische Prinzessin wider Willen verpackt und so für einige schöne Lesestunden sorgt! **TATJANA SIBERG**



Jarrod Shusterman & Sofia Lapuente: Retro. Geh nicht online.
aus dem Englischen von Andreas Helweg & Pauline Kurbasik.
Fischer Sauerländer 2024 · 464 S. · ab 14 · 16.90 · 978-3-7373-7274-9
☆☆

Luna und Samantha sind schon seit Kindertagen beste Freundinnen und verbringen jede Menge Zeit zusammen – zumindest in ihrer Freizeit. In der Schule hingegen tut Samantha so, als würde sie Luna nicht kennen, denn sie gehört zu den „Goldenen“, der angesagtesten Clique, während Luna eher unter dem Radar fliegt. Das war für Luna immer in Ordnung so, war Samantha ansonsten doch eine tolle Freundin, aber als sie Luna dann eines Tages für einen Diebstahl geradestehen lässt, den eigentlich sie begangen hat, ist für Luna das Fass voll und sie will die ehemalige beste Freundin nicht nur komplett aus ihrem Leben löschen, sondern auch bestrafen.

Also stellt sie unter einem Fake-Account ein Video von Samantha auf der angesagten Social Media Plattform Limbo online, in dem sie vollkommen betrunken über die anderen Goldenen der Schule herzieht. Das Video geht unversehens viral und Samantha versucht kurz darauf, sich das Leben zu nehmen. Von Schuldgefühlen zerfressen, richtet Luna eine bewegende Nachricht an die Betreiber von Limbo und bittet sie darum, sich gegen Mobbing und Hass im Netz einzusetzen. Sie kann es selbst kaum glauben, als sie kurz darauf eine Antwort von dem Online-Riesen erhält und Limbo unversehens an Lunas Schule auftauchen. Sie haben sich den Vorfall rund um Samantha zu Herzen genommen und wollen nun eine sogenannte Retro-Challenge ins Leben rufen: Ein Jahr lang ohne moderne Technologie leben. Die Teilnahme ist freiwillig und soll von Limbo dokumentiert und auf ihrer Plattform geteilt werden, dem Gewinner der Challenge winkt ein Vollstipendium für das College seiner Wahl.

Für Luna ist sofort klar, dass sie mitmachen muss, nicht nur um Buße zu tun für ihr Verhalten gegenüber Samantha, sondern auch um ein Zeichen zu setzen und sich selber eine Zeit lang aus der teils toxischen Social Media Welt herauszuziehen. Auch eine Handvoll ihrer Mitschüler wollen teilnehmen – unter anderem auch Axel, Star der High School und eigentlich ein Teil der „Goldenen“, der sich nebenbei eine goldene Nase als Influencer auf Limbo verdient. Luna ist mehr als skeptisch über seine Beweggründe, aber beschließt ihm einfach aus dem Weg zu gehen. Zunächst sind die Teilnehmer von Retro komplett begeistert und gehen voll auf in ihrer Reise in die

Vergangenheit. Der Digital Detox tut ihnen gut, sie wachsen als Gruppe immer näher zusammen und Luna kommt auch Axel immer näher. Doch dann scheiden die ersten Teilnehmer aus, das Verhalten der Challenge-Leiter von Limbo wird immer seltsamer und Luna und ihre Mitstreiter haben mehr und mehr das Gefühl, dass sie überwacht werden. Als die erste Teilnehmerin plötzlich spurlos verschwindet, entdecken die Retros, dass diese Challenge nicht der unschuldige Wettbewerb ist, für den sie ihn hielten, und für sie sehr viel mehr auf dem Spiel steht, als ein Collestipendium...

In einer zunehmend vernetzten Welt, in der die sozialen Medien zunehmend an Einfluss gewinnen – vor allem auf die jüngeren Generationen – verlagern sich auch die Schattenseiten des menschlichen Verhaltens immer mehr in diesen Raum: Hass und Mobbing im Netz und in den sozialen Medien sind ein großes Problem und ein Thema, das mehr als zu Recht auch in immer mehr Medien Raum findet und thematisiert wird. Diesen Gedanken hatten wohl auch die Autoren dieses Buches, die einen solchen Mobbingfall in einem fiktiven sozialen Netzwerk zum Aufhänger für ein spannendes Gedankenexperiment genommen haben. Und spannend ist die Grundidee von einer „Retro Challenge“ in der Tat, zeigt sie doch, in wie vielerlei Hinsicht wir uns inzwischen auf unsere Smartphones verlassen und zu welchen „Problemen“ das Leben ohne sie führt. Leider habe ich allerdings relativ schnell festgestellt, dass die spannende Grundidee und das wichtige Thema die einzigen Aspekte waren, die mir an dem Buch wirklich gefallen haben. Das lag vor allem an der sehr blassen, unauthentischen Heldin, deren Gefühle und Gedanken viel zu wenig Raum finden, daher sprunghaft, unglaubwürdig und konstruiert wirken.

Auch die Erzählweise an sich war für mich in großen Teilen holprig und anstrengend, gefühlt reihte sich eine Plattitüde an die nächste, wodurch kein Lesefluss und erst recht keine Spannung oder Unterhaltung aufkamen. Auch der Plot selber war hier keine große Hilfe, da er die meiste Zeit zwischen vorhersehbar und vollkommen abgedreht und unrealistisch hin und her springt und mich so manches Male vor Frustration hat seufzen lassen. Eines der größten Probleme war für mich aber, dass dieses so wichtige und hochaktuelle Thema unfassbar einseitig abgehandelt wurde: Das Unternehmen hinter der Social Media Plattform ist böse und die sozialen Medien sind nur gefährlich und haben einen schlechten Einfluss. Das ist eine extrem undifferenzierte Darstellung eines Mediums, das zwar natürlich Gefahren birgt, aber auch Chancen – der Vernetzung, Identifizierung und ganz platt der Unterhaltung. Aus all den genannten Gründen war ich nach der Lektüre leider sehr enttäuscht und ernüchtert und kann hier ganz klar keine Leseempfehlung aussprechen. **TATJANA SIBERG**

Inhalt

1. Lucia Zamolo: Und dann noch... Bohem 2024 2
2. Cis Meijer: Missing in Paris. Wo ist Nina? One 2023..... 3
3. Gloria Trutnau: Mein Herz weiß schon, was es tut. One 2023..... 4
4. Kyrie McCauley: Ihr sollt (nicht) schweigen. dtv 2023 5
5. Akram El-Bahay: Magische Bilder. Die verschollenen Meister. Lübbe 2023 7
6. Cornelia Franz: Goldene Steine. Carlsen 2024 8
7. Molly Morris: This is not the end. Hanser 2024..... 9
8. Nina Martin: Lucid Night. Was, wenn wir nicht träumen? (Lucid-Reihe 1). Fischer KJB 2023 10
9. Emiko Jean: Küsse unter Kirschblüten (Tokyo-Ever-After-Reihe 1). dtv 2024 12
10. Jarrod Shusterman & Sofia Lapuente: Retro. Geh nicht online. Fischer Sauerländer 2024 13